Baptistenweltbundsonntag / Unionsopfer

Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 3 | 6. Februar 1938 | 44. Jahrgang

Schriftl.: E. R. Wenske, Pabianice, B. Limanowskiego 31. Administ.: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

„Der Hausfreund" erscheint vierzehntäglich und ist zu beziehen durch „Kompaß"-Druckerei, Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1 Exemplar Zł. 1.25, Nordamerika und Kanada jährlich 2 Dollar, Deutschland Mark 4.— Postscheckkonto Łódź 604.335, „Kompaß". Gaben aus Deutschland, Amerika und Kanada werden an die Druckerei „Kompaß", Lodz, Gdanska 130, erbeten.

Anzeigen kosten 40 Groschen die Petitzeile, Missionsanzeigen frei

Gottes Stadt steht fest gegründet

Gottes Stadt steht fest gegründet
auf heilgen Bergen; es verbündet
sich wider sie die ganze Welt;
dennoch steht sie und wird stehen,
man wird an ihr mit Staunen sehen,
wer hier die Hut und Wache hält.

Der Hüter Israels
ist ihres Heiles Fels.
Hallelujah!
Lobsingt und sprecht:
Wohl dem Geschlecht,
das in ihr hat das Bürgerrecht.

r.

Die Brüder suchen!

„Ich suche meine Brüder". 1. Mose 37, 16.

Joseph suchte auf Wunsch und Befehl seines Vaters seine Brüder. Es war eine verrottete und verruchte Gesellschaft. Joseph hätte nie geglaubt, daß seine Brüder so verkommen wären. Daß sie Schlechtes taten, hatte er wohl bemerkt und es pflichtgetreu seinem Vater hinterbracht. Daß sie ihm ein freundliches Wort zu sagen nicht mehr recht imstande waren, wird ihm auch schon aufgefallen sein. Auch wußte er von dem heftigen Zorn Simeons und Levis, wie sich dieser besonders in Sichem gezeigt hatte. Aber nie hätte er angenommen, daß sie ihn verraten würden, daß sie Mordgedanken für ihn hegten, Mordpläne über ihn schmieden würden, ihn hartherzig in die Grube werfen werden, um sich dann bei seinem Jammern kaltblütig zum Essen zu nehmen; daß sie ihn verkaufen würden. Es ging mit ihnen immer mehr bergab: sie betrogen den Vater, Ruben wurde Ehebrecher, Ruben und Juda Blutschänder. Joseph suchte seine Brüder. Dabei geriet er in Not, Sklaverei und Gefangenschaft. Und doch — er fand sie. Er fand sie nach Jahren, er fand sie für Gott, für den Vater, er fand ihre Seelen.

Der Herr Jesus sucht uns, Seine Brüder (Hebr. 2, 11. 12). Dies ist des Vaters Wunsch und Willen gewesen. Und den Wunsch des Vaters erfüllt Er gern. Doch tut Er es außerdem aus Liebe zu den Brüdern. Er wußte, wie verkommen wir waren. Er rechnete mit Seinem Umkommen an unserer Statt, mit Seinem Kreuzestod. Er rechnete damit, daß wir ihn morden würden. Und Er kam. Und Er suchte. Und Er fand viele, viele Tausende, Millionen. Preis sei Ihm für Sein Finden. Es hat Ihm viel Mühe und Arbeit der Seele gekostet. Aber Er obsiegte. Er fand uns. Fand Er dich?

Und nun sollen auch wir Ihm helfen, die Brüder zu suchen. Suchst du? Hast du schon Seelen gefunden?

„O kommt, laßt uns gehn, sie finden,
denn sie sind ja in Gefahr!
O wie köstlich alsdann,
wer da sagen kann:
auch ich bring einen Bruder dar!"

E. R. W.

„Vor deinen Thron tret' ich hiermit..."

Als Anfang 1750 der berühmte englische Wundarzt John Taylor in Leipzig weilte, wurde er in das Haus Johann Sebastian Bachs gerufen. Dem alten Thomaskantor lagen die Altersgebrechen im Gebein, als schlimmstes: sein Augenlicht verließ ihn. Taylor riet zu einer Operation. Wenig hoffnungsvoll lieferte sich Bach den chirurgischen Instrumenten aus und war nach mißglückter Behandlung vollends erblindet. Kein Laut der Klage kam über seine Lippen; ruhig, gefaßt, mit ergreifender Geduld ertrug er den schweren Schlag, ja er wußte seinem Gott, dem er in allen seinen Werken zu Lob und Preis gesungen hatte, Dank dafür, daß er ihm diese läuternde Prüfung erst jetzt auferlegte, da er nach fünfundsechzig Jahren eines voll ausgeschöpften, tatenreichen Lebens seine hohe Berufung erfüllt hatte, erst jetzt, nachdem er auch noch seine letzte musikalische Großtat, das abschließende Wort über „Die Kunst der Fuge", vollenden durfte.

Frau Anna Magdalena umgab ihn, ihr tiefes Leid verbergend, mit sorgender Liebe, und Christoph Altnikol, der treue Schüler und Schwiegersohn, war bei ihm, die musikbezüglichen Anordnungen auszuführen, die der Blinde noch traf. So saß Altnikol, glaubend der Kranke schlafe, eines Tages wieder wachend im Zimmer, als Bach sich plötzlich aufrichtete. „Christoph, geh, hole Papier und Tinte; ich höre Musik in meinem Kopfe; schreib sie für mich auf." Und wie Altnikol neben ihm saß, diktierte ihm der Blinde mit einer Stimme, die alles Weltliche entbehrte, den Choral: „Vor deinen Thron tret' ich hiermit..." Dann legte er sich zurück und sagte leise, kaum hörbar: „Das war die letzte Musik, die ich in meinem Leben machte."

An einem Junitage geschah das Wunder: Ohne ärztliches Zutun, ohne nochmalige Operation sah Bach plötzlich wieder, sah den Himmel, die Sonne, die Kinder, den treuen Altnikol, sah die große rote Rose, die ihm Anna Magdalena, Tränen der Hoffnungsfreude in den Augen, ans Bett brachte. Aber Bach wußte, daß dieses Wunder nur eine letzte Gnade Gottes war. „Magdalena", sagte er leise und nahm ihre Hand, „wo ich hingehe, da werde ich schönere Farben sehen und Musik hören, von der wir, du und ich, bislang nur geträumt haben; und schauen wird mein Auge den Herrn selbst..."

(Eingesandt von Albert Truderung.)

Aus der Werkstatt

Am heutigen Sonntag ist der Baptistenweltbundsonntag. Wir wollen an diesem Tage unserer vom Herrn uns übertragenen speziellen Aufgabe und Mission in Predigt und durch Gebet gedenken.

*

Heute möchten alle Gemeinden, die an unsere Union angeschlossen sind, das Unionsopfer opfern. Silber und Gold gehört dem Herrn. Laßt uns es Ihm bringen! Unsere Unionsmission ist wichtig und segensreich, wie wir aus den Berichten unserer Unionsmissionare ersehen können. Laßt uns unsere Beiträge für unsere Unionsfelder nicht zurückhalten!

*

Das Protokoll über unsere 4. Unionsversammlung in Lodz 1 ist schon zu haben und bringt den genauen Bericht der Verhandlungen. Kinder Gottes interessieren sich für ihres Vaters Reichssache. Der Preis für das Heftchen ist nur 50 Groschen. Prediger, Diakonen, Vorstandsbrüder, Helfer und Gemeindearbeiter sollten in erster Linie nach diesem Büchlein greifen, es erwerben und darin lesen, doch auch jedes Gemeindeglied.

*

Um endlich mit dem Nachhinken der Berichte Schluß zu machen, damit diese nicht so spät in den „Hausfreund" hineinkommen, haben wir uns veranlaßt gesehen, deren eine ganze Masse einzurücken. Bekanntlich blieben die Berichte infolge der vielen Spezialnummern des „Hausfreund" liegen. Hoffentlich wird es uns bald gelingen, mit den Berichten auch ins Gleichgewicht zu kommen.

Man riet uns, in den Berichten tüchtig zu streichen. Das taten wir schon, bevor dieser Rat unser Ohr erreichte. Mancher liebe Berichterstatter wird über uns ordentlich böse geworden sein, daß sein so mühsam und so nett zusammengestellter Bericht mitunter bis nur auf ein Viertel seines ursprünglichen Umfanges und noch darunter zusammengestrichen wurde.

Für die Weltbundnummer und Unionsopfernummer dürfte es sehr am Platze sein, daß recht viele Berichte über unser Werk und unsere Union gebracht werden. Die Berichte sind ja die heutigen „Taten der Apostel" (lateinisch: Missionare), wie die Apostelgeschichte dem Grundtext nach tatsächlich heißt.

Der freundliche Leser wolle also die vielen Berichte verzeihen und — vertragen.

*

Eine ganze Reihe Sterbefälle uns lieber Personen, die irgendwie hervorragen, ist zu melden.

Ende des Jahres folgte Schw. Emma Jordan, die Witwe des Predigers Raimund Jordan in Lodz, ihrem Gatten in die Ruhe beim Herrn nach und wurde am 1. Januar beerdigt. Der Bericht folgt voraussichtlich in der nächsten Nummer.

Schw. Kupsch sen., die Mutter des Predigers Kupsch in Zdunska-Wola, ging in Zdunska-Wola heim. Br. Gutsche hat bei der Begräbnisfeier gedient.

Am 15. Januar verstarb unerwartet die junge Predigerfrau Schw. Truderung in Zgierz, des neuen Predigers Waldemar Truderung Gattin.

Am 19. Januar ging im Alter von 82 Jahren zu seinem Herrn Prediger Johann Eichhorst in Briesen, nachdem er nur zwei Wochen krankte. Die Beerdigung fand am 23. Januar statt. Br. Eichhorst diente im Werke des Herrn bis zuletzt.

Allen lieben Leidtragenden sprechen wir hiermit unser herzlichstes Beileid aus! Wir trauern mit und beklagen den Verlust.

*

Das Haus unserer verwitweten Schw. Euphrosyne Held in Sumówka, Gemeinde Tomaszewo-Rypin, ist am 21. Januar durch ein schweres Verbrechen heimgesucht worden. Der Sohn des Nachbarn erschoß aus verschmähter Liebe die Tochter, um die er warb, die Mutter und eine Schwester, außerdem verletzte er durch einen Schuß eine zweite Schwester, und dann erschoß er sich selbst. Die jüngste Schwester konnte sich durch Flucht retten. Man führt die Tat darauf zurück, daß der Mörder den Angehörigen seiner Geliebten das abweisende Verhalten des Mädchens zuschrieb. Br. Gutsche, der gerade seine Kollektenreise in dieser Gemeinde hielt, nahm an diesem so tragischen Begräbnis, das am 25. Januar stattfand, teil. Möge der Herr den überlebenden Angehörigen Seinen Trost als Balsam ins Herz träufeln.

Aus den Gemeinden

Diaspora

Am Fuße des Karpatengebirges in Galizien liegen 122 kleinere und größere deutsche Ortschaften zerstreut, die von 33.000 Seelen augsburgischen und helvetischen Bekenntnisses bewohnt sind. Diese Gemeinden werden ihrer weiten Entfernung voneinander wegen Diaspora genannt. Angesiedelt wurden die Deutschen hier vor 100—150 Jahren. Die meisten kommen aus der Pfalz und halten heute noch an ihren alten Sitten wie auch am Deutschtum fest. Vielfach wird aber das Deutschtum mit dem evangelischen Bekenntnis (man sagt „evangelischen Glauben") verbunden. „Wer deutsch ist, müßte evangelisch-lutherisch sein." Daher sieht man im allgemeinen auf andere Gemeinschaften wie auf Sekten herab.

Neben den Evangelischen leben in Galizien noch 28.000 Deutschkatholiken zerstreut, jedoch in geschlossenen Dörfern. Bei der Ansiedlung sah man darauf, daß die katholischen und evangelischen Einwanderer getrennt angesiedelt wurden. Unter den Deutschkatholiken fand das Evangelium bis jetzt erst in einem Dorfe, Bruckental, Eingang. Im ganzen großen sind die Deutschkatholiken religiös, doch dem Evangelium aus Furcht verschlossen.

Diaspora wäre mit Recht auch das bezeichnende Wort für die ukrainischen Baptistengemeinden in Galizien. An 105 Orten versammeln sich die Glieder sonntäglich zum Gottesdienst. An diese vielen kleinen, aber ernsten Gemeinden ist die Mission unter den Deutschen Galiziens angeschlossen und daher für nur einen Arbeiter eine wirkliche Diaspora.

Die kleine Gemeinde Sniatyn-Augustdorf ist unser größtes Missionsfeld. Hier haben wir einige Brüder, die gute Gemeindestützen sind. Für die vielen hier uns nahestehenden Seelen ist eine klare Tauferkenntnis notwendig.

Lemberg ist der Ort, wo mein Dienst begonnen hat. Zwei Jünglinge, die sich letztens dort bekehrten, werden, wie ich hoffe, sich der ukrainischen Gemeinde anschließen, da eine deutsche Gemeinde dort nicht ist. Ein Mann, der in Lemberg sich in unserer Versammlung bekehrte, wurde von den freien Brüdern getauft. Die weite Entfernung von Sniatyn nach Lemberg, 231 Klm., macht einen Besuch der Angeregten und Bekehrten in Lemberg äußerst schwierig.

Ein weiterer Missionspunkt ist Kowale-Einsingen bei Rawa-Ruska. Br. Podgórecki, Prediger der Gemeinde Rawa-Ruska, schreibt mir: „Familie Epler aus Kowale bat mich, dich brieflich einzuladen, sie so bald wie möglich zu besuchen, um dort wieder Versammlungen abzuhalten. Epler ist erweckt".

Auch Bruckental meldete sich nach längerer Zeit wieder und bat um einen Besuch und Dienst mit Gottes Wort.

Bei Dolina hatte ich auch schon an zwei Orten deutsche Versammlungen. Wenn man dort öfter hinkäme, könnten auch da Seelen für den Herrn gewonnen werden.

Wir hoffen, bei Kolomea bald eine Station unserer Gemeinde Sniatyn eröffnen zu können. Es verzieht dorthin eine Familie unserer Gemeinde und öffnet uns ihr Haus zur Abhal-

tung von Versammlungen. Um Kolomea herum wohnen sehr viel Deutsche, daher würde dies ein guter Missionspunkt sein.

Der Erfolg dieser Arbeit hängt in erster Linie von den ernsten Gebeten unserer Gemeinden ab. Somit grüßt mit Kol. 4, 3 und Epheser 6, 19 Ewald Gottschalk.

Missionsbericht

Vom 25.—30. August diente ich der Jugend in Schwachwalde, Kęszyce und Kalisch. Die Jugend in Schwachwalde hat sich entschlossen, unter der Leitung von Br. Kujat die seit einer Zeit nicht mehr stattfindenden Vereinsstunden wieder aufzunehmen. Auch Kęszyce wollte sich wieder aufraffen. Am letztgenannten Ort fand auch am 29. August nachmittags ein größeres Jugendtreffen statt.

Im Laufe des Monats September schenkte mir der Herr die Möglichkeit und Kräfte zum Dienst in Czarnoczyce, wo nur 3 Familien unserer Geschwister wohnhaft sind. Vom 12.—13. leitete ich hier 3 gutbesuchte Versammlungen. Auch zu einem Erntedankfest waren die Menschen von nah und fern zahlreich zusammengekommen.

Den Geschwistern von Dąbie war es ein heiliges Anliegen, am 3. Oktober Erntedankfest zu feiern. Unterzeichneter durfte vormittags vor einer gefüllten Kapelle mit einer Botschaft dienen. Nachmittags war ein schönes Fest.

Am Sonntag, den 24. Oktober, fand in der schöngeschmückten Kapelle zu Lubschin ebenfalls ein Erntedankfest statt, bei dem ich gleichfalls mit Gottes Wort dienen durfte. Der Gemischte Chor von Kijowiec war auch erschienen und erfreute mit seinen Liedern.

Im ganzen konnte Schreiber dieser Zeilen an 6 Erntedankfesten teilnehmen.

In dem Dorfe Kotelnica, welches ungefähr 6 Klm von Piotrków Kujawski entfernt liegt, ist ein Mitglied der Station Lubschin. Hier an diesem Orte ist noch eine größere Anzahl deutscher Leute wohnhaft. In dem Hause von Schwester Desch war seit mehreren Jahren eine Vandsburger Missionarin stationiert, die in andern Häusern und in dem von ihr bewohnten Hause Stunden abhielt. In diesem Jahre trat eine bedeutsame Wendung in dem Leben der Schw. Desch ein. Durch Gottes Wort und Geist davon überzeugt, daß der Gläubige dem Herrn Jesus auch in der Taufe folgen müsse, wurde sie in diesem Sommer von Br. E. Eichhorst in Lubschin in Christi Tod getauft. Seit mehreren Monaten wird von der früheren Leiterin hier keine Versammlung mehr abgehalten. Am 17. November, dem Buß- und Bettag, war es mir möglich, der Einladung zu folgen und in dem schönen geräumigen Hause, in dem sich ein netter Versammlungsraum mit bequemen Sitzgelegenheiten befindet, drei schöne, gutbesuchte Versammlungen abzuhalten. An dieser Stätte hatte bis dahin noch nie ein Baptistenprediger den Bewohnern dieses Ortes das Wort verkündigt. Der Anfang machte sich gut. Am letzten Abend durfte ich Zeuge sein, wie eine suchende Seele, die noch keine Heilsgewißheit hat, um Vergebung ihrer Sünden herzergreifend flehte. Möge der Herr auch an diesem Orte seine Gnade offenbaren und die Menschen zu begnadigten Sündern machen!

In Orlin bei Zagórów sind unsere Geschwister noch immer treu und mutig. Bei meinem letzten Besuch am 12.—14. November hatten wir schöne Versammlungen. Auch von den nach Danzig zur Arbeit Gewanderten sind die meisten wieder zurück.

Nun stehe ich in voller Arbeit. An den Sonntagen und auch an den Wochentagen halte ich Versammlungen. Das Arbeitsgebiet wird immer größer. Es fällt oft schwer, allen Einladungen zu folgen. Mit meinem Rade durfte ich bis jetzt die meisten Reisen noch immer bewältigen. Aber der große Herbstwind und das böse Wetter machen mir die Fahrt oft schwer. Am 12. Dezember gedenke ich mehrere Tage in Pogorzele zu evangelisieren.

Emil Baumgart.

Predigereinführung in der Gemeinde Inowrocław-Kijowiec am 26. September

Der letzte Sonntag im Monat September wird uns stets in lieber Erinnerung bleiben. Die lieben Geschwister von Inowrocław-Kijowiec begrüßten in herzlicher Weise den lieben Prediger E. Eichhorst als ihren Seelenhirten.

Zu diesem Freudenfest waren die zur Gemeinde Inowrocław gehörenden Geschwister sowie die lieben Posaunisten, der Streichchor und die Sänger aus Kijowiec zahlreich erschienen.

Die Einführungsfeierlichkeiten waren überaus segensreich. Br. E. Eichhorst nahm es als besondere Gnade hin, daß Gott ihm die Freude zuteil werden ließ, von seinem lieben 81-jährigen Vater, Prediger Joh. Eichhorst, in die neue Gemeinde eingeführt zu werden.

Der Vormittagsgottesdienst wurde mit einer Morgenandacht von Br. E. Baumgart eingeleitet. Daran schloß sich Bruder Joh. Eichhorst mit einer geistgewirkten Predigt an. Die Güte des Herrn wurde uns groß und wunderbar, umsomehr da ein lebenserfahrener Mann zu uns redete, der Gottes Führung herrlich erlebt hat. Jedes der Worte war ein Zeugnis von Gottes Erbarmen und Gnadenwirken.

Insonderheit, so klang es heraus, hat Gott

das Leben seiner Boten in seinen sicheren Händen: deswegen brauchen diese nichts zu fürchten; sie sollen getrost und glaubensstark sein! Diese Ueberzeugungsworte wurden allen Zuhörern sehr wichtig, besonders aber dem Boten, dessen neuer Wirkungskreis ihm neue Aufgaben und Reichsgottesarbeit zuwies.

Am Nachmittag vereinigten wir uns zur eigentlichen Freudenfeier im weiteren Rahmen. Mit einem herzlichen „Willkommen" begrüßte der wiedergegründete Gemeindechor Inowrocław den neuen Prediger. Durch die rege Mitwirkung des Posaunen-, Streich- und Gemischten-Chors Kijowiec erhielt der Festnachmittag ein schönes Gepräge. Prediger Joh. Eichhorst richtete an seinen Sohn die Jesusfrage, von deren Erfüllung alles abhängt und die der Gradmesser unseres Lebens und Wirkens ist, nämlich die Frage: „Simon Jona, hast du mich lieb?" In allen Worten, die der greise Vater mit Tränen in den Augen zu seinem Sohn sprach, lag Kraft, Trost und Liebe zugleich. Es folgten nun die offiziellen Begrüßungen namens der Gemeinde und deren Zweige, Sänger und Sonntagsschule. Im Auftrage der Gemeinde Inowrocław richtete Br. Asmut Hänes liebevolle Worte der Begrüßung an den neuen Prediger, in denen er ihm zusicherte, daß man seiner und seiner verantwortungsvollen Arbeit betend gedenken werde. Im Namen der Gemeinde Kijowiec übermittelte Schw. E. Laser durch eine Deklamation dem Br. E. Eichhorst die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Die Glückwünsche der Gemeinde Bydgoszcz waren schriftlich eingelaufen. Die Gemeinde Wąbrzeźno gratulierte durch ihren Prediger, der in Verbindung damit die Stellung der Gemeinde zum Prediger betonte. Br. E. Baumgart sprach über den Dienst am Evangelium. Alsdann ergriff Prediger E. Eichhorst das Wort zu seiner Antrittspredigt, deren Inhalt die Herzen bewegte. Er gab seinem Willen zur treuen Arbeit an der Gemeinde Jesu Christi nachhaltigen Ausdruck.

Froh und dankbar waren die Herzen gegen den gütigen Vater im Himmel, der uns Menschen auf dieser Erde seinen Boten schenkte. Möge der treue Herr den neuen Boten segnen und mit seinen Augen leiten!

E. L.

Goldene Hochzeit

Am Sonntag, den 21. November feierten unsre lieben Geschwister Marschaulek aus Zalesie in voller geistlicher und körperlicher Frische im Kreise ihrer Familie und der Staton Przytocznica (Gem. Ostrzeszów-Czermin) das Fest ihrer goldenen Hochzeit.

Die von unseren Geschwistern Kałuża zu diesem Zweck freigestellten Wohnungen waren schön geschmückt und boten jedem ein herzliches Willkommen. Diese gesegnete Feier eröffnete der Stationschor mit dem Liede: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil", Ps. 27. Dann wechselten von den Enkelkindern gut vorgetragene Gedichte, Chorlieder und gemeinsam gesungene Lieder einander ab. Die Ansprache unsres lieben Predigers, A. Frank, nach Jes. 40, 26 bis 31 richtete aller Blicke aufwärts zu dem Herrn, der Himmel und Erde geschaffen, der väterlich die Jubilare bis zum gegenwärtigen Augenblick geleitet hat und der ihnen, weil sie auf ihn harren, in der Zukunft neue Glaubens-, Liebes- und Lebenskraft schenken will.

Feierlich war die Stunde, als durch Händeauflegen über die Jubilare von Gott für die weitere Wegstrecke der Segen erfleht wurde. Mit dem Liede: „So nimm denn meine Hände", wurde der erste Teil der Feier beendet. Dann kamen die vielen Segenswünsche von den Kindern, Enkelkindern, von dem Stationsleiter und von dem Stationsdiakon. Da die Jubilare gern singen, überreichte Br. Frank ihnen zwei Glaubensstimmen in polnischer Sprache. Den Schluß der Feier bildete eine im Nebenzimmer reich gedeckte Tafel, die jedem eine gute Stärkung bot. Mit frohem und dankbarem Herzen für den empfangenen Segen zogen wir unsre Straße fröhlich.

J. Sika.

Selig sind, die im Herrn sterben

Friedrich Joseph Seidel, Zduńska-Wola †. Am 8. Dezember 1937 verlor unsere Gemeinde ihren langjährigen Diakon und Mitältesten, Br. F. J. Seidel, durch den Tod. Sein 83 Jahre langes Leben war ein sichtbarer Beweis göttlicher Gnade und Liebe.

Br. Seidel wurde am 16. September 1854 in Zduńska-Wola geboren. Mit 26 Jahren suchte und fand er den Hern. Doch nicht harte Heimsuchungen waren es, die ihn bewogen haben, den Herrn zu suchen. Nein. Es war vielmehr die Güte Gottes, die ihn zur Buße leitete. Seine Bekehrung fällt in die Zeit, in der unsere Väter harten Verfolgungen ausgesetzt waren. Nachdem Christus von seinem Leben Besitz genommen und er am 4. November 1880 von Br. Erdm. Hohensee in Christi Tod getauft worden war, stellte er sich und seine Gaben in den Dienst des Herrn und der Gemeinde. Lange Jahre hindurch war er den Predigern ein fleißiger und zuverlässiger Helfer. Immer wieder unternahm er nähere und weitere Reisen auf dem weit verzweigten Gemeindegebiet. Weilte der

Prediger fern, so vertrat er ihn am Gemeindeort in der Wortverkündigung und — wenn nötig — auch in der Gemeindeleitung. Ueberall war er ein gern gehörter Redner, nur Prediger wollte er nicht werden, obwohl bei ihm Gaben für diesen Beruf reichlich vorhanden waren. Sein Ideal war, von jedermann unabhängig, Gottes Wort verkündigen zu können. Gott ließ es ihm gelingen, was er von ihm erbat, denn mit vielen Menschen konnte er über ihr Seelenheil reden und manchen unter das Kreuz führen. Lange Jahre wirkte er in der Sonntagsschule unter den Kleinen und in den Vereinen unter der heranwachsenden Jugend.

Bis in sein hohes Alter blieb sein Interesse dem Reiche Gottes erhalten; auch dann noch, als die Beschwerden des Alters sich einstellten und er nicht mehr die Versammlungen besuchen konnte.

Nun ist er nicht mehr. Sein Platz ist in Familie und Gemeinde leer. Gern hätten wir ihn noch bei uns behalten. Doch der Herr befahl seinem Knecht Feierabend, und er schlummerte still, gottergeben hinüber, so daß auch sein letzter Wunsch in Erfüllung ging: niemand zur Last zu fallen; denn Gott ersparte ihm ein langes Krankenlager.

Am 11. Dezember sammelte sich eine zahlreiche Trauerversammlung um den Sarg, der die sterblichen Ueberreste des teuren Entschlafenen barg. Im Hause und auf dem Friedhof konnte Gottes Wort verkündigt werden. Kinder und Kindeskinder trauerten mit denen, die den Heimgegangenen lieb gehabt hatten. Unter reicher Kranz- und Blumenpracht ruht sein Leib, bis Christus wiederkommt. Die Hinterbliebenen schauen aber ihrem Vater, Großvater und Urgroßvater nach und denken darüber nach, was er ihnen im Leben gewesen war.

Eduard Kupsch.

Nadawczyk. Am 29. November entschlief nach längerem schweren Leiden Schwester **Karoline Hoffmann geb. Witt.** Am 28. Juni 1869 wurde Schw. Hoffmann in Aleksandrow geboren. Mit zwanzig Jahren fand sie Frieden für ihre Seele und wurde von Prediger Mantaj in Christi Tod getauft. Im Jahre 1891 wurde sie die Gattin unseres Br. Eduard Hoffmann, mit dem sie in 46 jähriger Ehe Freud und Leid geteilt. Gott schenkte ihr 13 Kinder, von denen 3 ihr im Tode vorangingen. Sie erreichte ein Alter von 68 Jahren und 5 Monaten. Ihre sterbliche Hülle wurde am 2. Dezember unter großer Beteiligung zu Grabe getragen. Unterzeichneter redete in deutscher und polnischer Sprache Worte des Trostes und der Mahnung. Auch die lieben Sänger sangen Ewigkeitslieder in beiden Sprachen.

10 Tage nach dem Leichenbegängnis der Schwester Hoffmann legte der Todesengel seine kalte Hand auf die Stirn unseres lieben Br. **Heinrich Witt** und rief ihn aus der Zeit in die Ewigkeit. Br. Heinrich Witt wurde am 24. März 1859 in Aleksandrow geboren und starb am 8. Dezember 1937 zu Niedrzwica. Er erreichte somit ein Alter von 78 Jahren 8 Monaten und 14 Tagen. Im 18. Lebensjahr wurde er an Christus gläubig und am 15. September 1877 von D. Unruh in Zyrardow getauft. Mit 23 Jahren verehelichte er sich mit der Jungfrau Julianna Draht, mit der er 55 Jahre in harmonischer Ehe lebte. Der Ehe entsprossen 10 Kinder, von denen ihm 2 im Tode vorangingen. Im Weltkriege hatte er viel Schweres durchzumachen. Gleich zu Beginn des Krieges wurde er als angeblicher Spion festgenommen und sollte erschossen werden. Gott hat es aber so geführt, daß er nach 36 Stunden schwerer Mißhandlungen freigelassen wurde. Der Weltkrieg und manch anderes Leid haben seine Gesundheit gebrochen und brachten über ihn ein langes schweres Leiden. Als Unterzeichneter ihn vor dem Begräbnis seiner Schwester (Schw. Kar. Hoffmann) besuchte und ihn nach seinen Wünschen fragte, da sagte er: „Betet, daß der Herr mich bald heimhole". Auch wünschte er, daß man bei seiner Beerdigung die Lieder „Was kann es Schön'res geben" und „Laßt mich gehn" singen möchte. Schweren Herzens nahmen wir von unserem Bruder Abschied, weil er uns in der Gemeinde lieb und wert war. Er war uns in



vielen Dingen ein Vorbild. In den Gottesdiensten lauschte er andächtig der Wortverkündigung und hatte jederzeit ein williges Herz zum Geben. Eine große Trauerversammlung gab ihm das letzte Geleit.

A. Hart.

Inowroclaw

Am 10. Dezember ging Br. Leo Möricke, Wronowy, heim zu seines Herrn Freude. Am 27. Nov. 1880 in Rozanno, Kreis Mogilno, geboren, erreichte er ein Alter von 57 Jahren und 13 Tagen.

In seinem 31. Lebensjahre, durch schwere Prüfungen veranlaßt, durfte er die rettende und beglückende Gnade des Herrn an seinem Herzen erfahren. Von dieser Zeit an nahm er es mit seinem Leben und Wandel sehr genau. Im Jahre 1906 ehelichte Br. Möricke die Witwe Luise Pröhl geb. Taron, mit der er 31½ Jahre in sehr glücklicher Ehe lebte. Von den 5 ihnen vom Herrn geschenkten Kindern standen 1 Sohn und 1 Tochter mit ihrer zum zweitenmal verwitweten 70 jährigen Mutter am Grabe ihres teuren Vaters und Gatten.

Aus der fast 6 jährigen Gefangenschaft in Sibirien brachte der Entschlafene den Keim seines Herzleidens mit, wovon er trotz großer Vorsicht und medizinischer Behandlung nicht mehr ganz genas. Das Leiden nahm in den letzten Wochen merklich zu und führte nach qualvollen Schmerzen endlich zum Tode. Trotz der großen Schmerzen trug er diese mit großer Geduld und in den Willen seines himmlischen Vaters ergeben. Vier Tage vor seinem Ende bekannte er mir: „Ich habe keinen andern Wunsch als den, daß mich mein Heiland bald heimholen möchte. Ich bin bereit. Christus war mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn“.

Bei der Bestattungsfeier sangen die Sänger aus Kijowiec Heimatslieder, der Posaunenchor spielte Trauerweisen und der Unterzeichnete versuchte die Schwergeprüften und Betrübten mit 1. Mose 24, 56 und Offb. 14, 13 zu trösten.

E. Eichhorst.

Pabianice. Am 24. November starb Schw. **Marie Jindrich, geb. Knapp,** Tochter von Johann Knapp und dessen Ehefrau Therese geb Pletz. Geboren am 3. Oktober 1879 in Pabianice, erreichte sie ein Alter von 58 Jahren. Am 17. November 1906 vermählte sie sich mit Rudolf Jindrich, mit dem sie 31 Jahre gemeinsam pilgern durfte. Ihnen wurde ein Sohn und eine Tochter beschert. Der Sohn ging der Mutter in die Ewigkeit voran. Am 26. Dezember 1897 wurde sie in Lodz durch Prediger Johann Albert Gutsche auf das Bekenntnis ihres Glaubens an Christus in dessen Tod getauft und war beinahe 40 Jahre Glied unserer Gemeinschaft. In der Arbeit für den Herrn war ihre größte Freude der Frauenverein, für den sie lebte und schaffte. Doch auch in der Jugendarbeit betätigte sie sich. Sie hatte ein längeres, besonders aber sehr schweres Krankenlager. Endlich erlöste sie der Herr von ihren Leiden. Unter sehr großer Beteiligung wurde sie am 28. November zu Grabe geleitet. Br. Jeske vom Predigerseminar redete das Wort in polnischer und der Ortsprediger in deutscher Sprache. Posaunenchor und Gesangchor dienten bei den Feierlichkeiten.

*

Schw. **Albertine Hartwich geb. Zielke** verstarb am 22. Dezember im Alter von 84 Jahren in Czyżeminek. Sie wurde am 1. Februar 1854 als Tochter von Johann Zielke und dessen Ehefrau Justine in Genoveva, Kreis Turek, geboren. Ihr Gatte ging schon im Jahre 1914 ihr in die Ewigkeit voran. Schw. Hartwich war erst vor kurzem aus der Gemeinde Zelow zu uns gekommen. Trotz ihres hohen Alters war sie noch rüstig, und ihr Tod kam uns unerwartet. Sie krankte nur einige Tage. Sie verstarb bei ihrem Sohn, bei dem sie ihr Ausgedinge hatte. Gläubig wurde sie in Lodz und wurde auch dort am 29. Juni 1924 von Prediger Johann Adamczyk getauft. Am 24. Dezember fand ihre Beerdigung statt.

E. R. W.

Welt und Zeit

12 Sowjetschiffe mit 1200 Mann froren im Nördlichen Eismeer ein.

•

Im japanisch-chinesischen Kriege machten am 13. Januar die Japaner den größten Luftangriff der Geschichte mit 166 Flugzeugen. Mittelst Bombenabwürfen versuchten sie die Verbindungslinien zwischen Kanton und Hongkong zu zerstören. Die Schlacht bei Tsinau am 14. Januar haben die Chinesen als Erfolg zu verzeichnen. Sonst schreiten die Japaner aber in der Eroberung Chinas immer weiter vor. Ein Friedensangebot Japans an China durch Vermittelung Deutschlands mit 4 grundsätzlichen Bedingungen des japanischen Außenministers Hirota wurde als unannehmbar und als mit Chinas Souveränität unvereinbar von der chinesischen Regierung mit Dank gegen Deutschland abgelehnt.

•

In Rumänien wurde der Gebrauch der jüdischen Sprache verboten.

•